

Schreibübungen

Thema: Verrat in der Partnerschaft

Form: möglichst wenig Adjektive

Hatte er sie nicht vorher noch gewarnt? Hatte er nicht darum gebeten, ja, gebettelt, sie möge es ihm diesmal ersparen?

Sie hatte genickt, gelächelt, so wie nur sie lächeln konnte, sie warf die Lippen auf, Zähne blitzten hervor, das Grübchen in ihrer Wange erschien, das er so oft gestreichelt, das er geküsst hatte. Ihre Zähne der Widerstand, die Mauer, die zu überwinden war, die sich öffnete, wenn er Sonjas Mund küsste, wenn seine Zunge mit ihrer spielte. Ihre Zähne, Perlenzähne, er konnte es nicht ertragen, wenn sie für den andern aufblitzten. Raubtierzähne. Ihre Zunge, hatte der andere sie schon gespürt? Hatte er Sonjas Geschmack nach Zimt und Rotwein genossen? Neulich, als die beiden im Gang standen, sich aneinander quetschten, sich rieben, als sie ihm auswichen, Platz machten, um ihn vorbeizulassen. Sonjas Grübchen, hatte das für ihn gelächelt oder für den anderen?

Er würde das nicht noch einmal durchstehen.

Der andere ließ auf sich warten. Sonja plauderte, trank, sie prostete Freunden zu, den Gastgebern, allen. Und dann – ihm, dem anderen. Der, als er kam, Sonja mit seinem Blick in Besitz nahm.

Dasselbe Thema, diesmal möglichst viele Adjektive

Sonja plauderte charmant mit diesem und jenem, sie sprach der Bowle eifrig zu, mehr als ihr gut tat, nach kurzer Zeit war sie beschwipst, ihr Blick, immer wieder wanderte er suchend zur Tür, suchend, erwartungsvoll, ungeduldig. Allen andern erschien sie wahrscheinlich vollkommen normal, entspannt, partylaunig. Nur er nahm sie wahr, diese ungeduldige Erwartung, die ihre unruhigen Augen ausdrückten, die verstohlenen Blicke, die sie zur Tür schickte, die steile kleine Falte an ihrer Nasenwurzel. Schmollend schürzte sie die Lippen, schmollend und wie um ihn anzulocken, den anderen, der demnächst kommen musste. Der sehnsüchtig erwartet wurde, jetzt, gleich, in dieser Minute, in der nächsten, in einer Viertel-, einer halben Stunde. Der schließlich kam mit einem geheimen inneren Lächeln in seinem scheinbar gleichgültigen Gesicht, einem für Sonja bestimmten Lächeln, aufgefangen von Sonjas Mann

Heidmarie Köhler

Beispiel 1: wenige Adjektive

Als ich es erfuhr, war ich wie vor den Kopf gestoßen! Niemals wäre mir in den Sinn gekommen, dass Elke und Hubert es in meiner Abwesenheit miteinander treiben könnten. Elke, die seit Sandkastenzeiten mit mir durch Dick und Dünn gegangen war und Hubert, mein Lebenspartner, dem ich vertraute und auf den ich mich verlassen konnte. Beide haben mich verraten, haben mich betrogen, mein Vertrauen missbraucht. Und hatten die Frechheit zu betonen, es habe sich nur um einen Ausrutscher gehandelt, ohne Bedeutung, nichts, was unser Verhältnis zueinander gefährden könne. Ich fasse es nicht! Diese Dreistigkeit! Sie sind wohl nur aus Versehen ins Bett geraten. Ich kann ihre Beteuerungen nicht mehr hören.

Es schmerzt. Ein Schmerz, der sich wie ein Krebsgeschwür in meinen Körper wühlt, der sich in Geist und Seele eingenistet hat. Ich kann nicht mehr. Ich muß fort, alles zurücklassen. Doch wohin?

Wer kann mir zurückgeben, was ich verloren habe. Was könnte mich heilen?

Beispiel 2: viele Adjektive

Als ich es erfuhr, fühlte ich mich furchtbar vor den Kopf gestoßen. Niemals wäre es mir in den Sinn gekommen, dass die gewissenhafte Elke und mein treuer Hubert es in meiner Abwesenheit seelenruhig oder gar leidenschaftlich miteinander treiben könnten. Elke, die seit frühesten Sandkastenzeiten mit mir mutig durch Dick und Dünn gegangen war und Hubert, mein ach so aufrichtiger Lebenspartner, dem ich vertraute und auf den ich mich nislantg felsenfest verlassen konnte. Beide haben mich skrupellos verraten, haben mich schmähslich betrogen, mein grenzenloses Vertrauen übel missbraucht. Und hatten die kolossale Frechheit zu betonen, es habe sich lediglich um einen kleinen Ausrutscher gehandelt, bedeutungslos, nichts, was unser gutes Verhältnis zueinander ernstlich gefährden könne. Ich fasse es nicht! Diese unverschämte Dreistigkeit! Sie sind wohl nur versehendlich ins selbe Bett geraten. Ich kann ihre lächerlichen, verlogenen Beteuerungen nicht mehr hören.

Es schmerzt maßlos. Ein tiefer Schmerz, der sich wie ein mörderisches Krebsgeschwür in meinen Körper wühlt, der sich hemmungslos in Geist und Seele eingenistet hat. Ich kann nicht mehr. Ich muß schnell fort, alles endgültig hinter mir zurücklassen. Aber wohin?

Wer kann mir zurückgeben, was ich unwiderruflich verloren habe.

Was könnte mich vollkommen heilen?

Birgit Korell-Sampaio

Sparsam mit Adjektiven

Als Paul an jenem Morgen erwachte, erwartete er einen Tag wie immer.
Aufstehen, waschen, ankleiden, frühstücken, zur Arbeit fahren und so weiter.
Wie immer, eben.

Doch er täuschte sich. Kein Tag seines Lebens war je so anders gewesen wie dieser.
Beim Frühstück ahnte er noch nichts. Senta hatte Nachtdienst und wenn sie kam, saß er schon zwei Stunden im Büro.

Er genoss die morgendliche Stille. Eben, als er mit dem letzten Schluck Kaffee das Croissant vollends hinunter spülen wollte, klingelte es.

Irritiert ging Paul zur Haustür und öffnete.

„Senta? Wo ist sie?“, fragte der ältliche Mann vor der Tür zornig.

„Wie bitte?“

Paul hatte das Gefühl, im falschen Film zu sein.

„Senta! Meine Frau! Wo ist sie?“

„Ihre Frau, mein Herr? Sind Sie betrunken?“

„Keineswegs! Senta ist meine Frau, und ich möchte sie sprechen.“

Paul erinnerte sich später nicht mehr daran, was darauf folgte. Nur noch daran, wie der Mann nach kurzem Gespräch mit dem unwiderleglichen Beweis, der Heiratsurkunde, davongegangen war.

Paul war seit zwei Jahren mit einer Bigamistin verheiratet.

Halt! Nein! Er war ja eben nicht verheiratet ... er ...

Er schlug die Hände vors Gesicht und starrte blicklos ins Dunkel seiner Handflächen.
So saß er, bis sich zwei Stunden später die Haustür öffnete.

„Hallo, Liebling!“

Die übliche, bislang so geliebte Begrüßung.

„Ich hab das Auto gesehen. Wieso bist du noch da?“

„Hallo, Liebling“, flüsterte er tonlos in das dunkle Nichts um ihn herum, „ja, warum wohl?“

Als sie ins Zimmer kam erhob er sich und drehte sich langsam zu ihr um.

Sie erwiderte seinen Blick und wurde leichenblass.

Überfrachtet mit Adjektiven

Als Paul an jenem strahlend blauen Frühlingsmorgen frisch und ausgeruht erwachte, erwartete er einen langweilig grauen Arbeitstag, wie seine Arbeitstage immer waren.

Munter aufstehen, rasch waschen, sorgfältig ankleiden, geruhsam frühstücken, zügig zur Arbeit fahren und so weiter.

So gleichförmig wie immer.

Doch er täuschte sich gewaltig.

Kein einziger Tag seines bisherigen Lebens war je so erschreckend anders gewesen wie der heutige.

Bei seinem üppigen Frühstück war er noch ohne blasse Ahnung. Seine geliebte Senta hatte Nachtdienst, und wenn sie kam, saß er schon geschlagenen 2 Stunden in seinem geräumigen, hellen Büro.

Er genoss die entspannende Stille.

Eben als er mit dem letzten genießerischen Schluck entkoffeinierten Kaffees das krosse Croissant hinunterspülen wollte, ertönte der melodiose Dreiklang der modernen Türglocke.

Völlig irritiert eilte Paul schnell zur kunstverglasten Haustür.

„Senta? Wo ist sie?“, fragte der ältliche, sichtlich erboste Mann zornig.
„Wie bitte?“ Paul hatte die seltsame Empfindung im völlig falschen Film zu sein.
„Senta! Meine Frau! Wo ist sie?“
„Ihre Frau, mein Herr? Sind Sie betrunken?“
„Keineswegs! Senta ist meine Frau, und ich möchte sie sprechen.“
Paul erinnerte sich später nur noch nebelhaft daran, was darauf folgte. Nur noch daran, wie der schreckliche Mann nach kurzem, drängendem Gespräch mit dem unwiderleglichen Beweis, der Heiratsurkunde, mit schleppenden Schritten davongegangen war.
Paul war seit zwei Jahren mit einer verlogenen Bigamistin verheiratet.
Halt! Nein! Er war ja eben nicht verheiratet ... er ...

Er schlug die bebenden Hände vors fahle Gesicht und starrte blicklos ins dumpfe Dunkel seiner eiskalten Handflächen.

So saß er, bis sich zwei einsame Stunden später die Haustür öffnete.

„Hallo, Liebling!“

Die übliche, bislang so heiß geliebte Begrüßung.

„Ich hab das Auto gesehen. Wieso bist du noch da?“

„Hallo, Liebling“, flüsterte er tonlos in das dunkle Nichts um ihn herum, „ja, warum wohl?“

Als sie in die unaufgeräumte Küche kam erhob er sich müde und drehte sich langsam zu ihr um.

Sie erwiderte seinen eiskalten Blick und wurde leichenblass.

Rosemai M. Schmidt